

„Junges Engagement“ im Sport: Sportbezogene Sonderauswertung der Freiwilligensurveys für die Altersgruppe der Jugendlichen

1. Problem

Die Untersuchung verfolgte das Ziel, die Aktivität und speziell das freiwillige Engagement der 14- bis 24-Jährigen in Deutschland in der zivilgesellschaftlichen Infrastruktur des Handlungsfeldes „Sport und Bewegung“ – also in Sportvereinen ebenso wie in selbstorganisierten Projekten, Initiativen und Gruppierungen jenseits des vereins- und verbandsorganisierten Sports – über einen Zehnjahreszeitraum von 1999 bis 2009 zu beschreiben und zu interpretieren (vgl. Braun, 2013a, 2014).¹

Empirische Grundlage dafür bildeten die Freiwilligensurveys von 1999, 2004 und 2009, die vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Auftrag gegeben und von TNS Infratest Sozialforschung durchgeführt wurden. Zur Interpretation der statistischen Daten, die sich auf Basis der Freiwilligensurveys ermitteln lassen, wurde insbesondere auf einen konzeptionellen Rahmen von Strob (1999) Bezug genommen, der es erlaubt, die unterschiedlichen Formate freiwilliger Vereinigungen von Jugendlichen in der Zivilgesellschaft als „Wahl-Gemeinschaften“ und ein freiwilliges und ehrenamtliches Engagement in diesen Strukturen als „Gemeinschaftsarbeit“ zu fassen.

2. Methode

Die zugrunde liegenden Datensätze der gelten zum jeweiligen Erhebungszeitpunkt als repräsentativ für die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland im Hinblick auf die Merkmale Alter ab 14 Jahre, Geschlecht, Bundesland und Gemeindegrößeklasse. Sie umfassen relativ große Stichproben personenbezogener Daten über die Bevölkerung in Deutschland, die auch Analysen einzelner Altersgruppen wie z.B. der „Jugendlichen“² und einzelner Handlungsfelder wie z.B. des „Sportbereichs“³ erlauben (vgl. grundlegend Gensicke & Geiss, 2010; sportspezifisch Braun 2011, 2013a).

¹ Basis dafür ist ein Forschungsprojekt, das durch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) und den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB)/die Deutsche Sportjugend (dsj) gefördert wurde. In den entsprechenden Publikation, auf die hier auszugsweise Bezug genommen wird, werden die empirischen Ergebnisse ausführlicher kommentiert (vgl. Braun, 2013a, 2014).

² Zur sprachlichen Vereinfachung wird die Gruppe der 14- bis 24-Jährigen unter dem Begriff der „Jugendlichen“ zusammengefasst, auch wenn dieser Altersgruppe neben Jugendlichen auch junge Erwachsenen zuzurechnen sind.

³ Zur sprachlichen Vereinfachung wird das in den Freiwilligensurveys als „Sport und Bewegung“ operationalisierte Handlungsfeld mit dem Begriff „Sportbereich“ bezeichnet.

Auf dieser Grundlage werden in den Freiwilligensurveys verschiedene relevante Subgruppen konstruiert, die in den empirischen Analysen maßgeblich sind: Zunächst wurden *alle* Befragten gebeten anzugeben, ob sie sich in einem oder mehreren Tätigkeitsfeldern der Zivilgesellschaft wie z.B. dem Feld Sport und Bewegung „aktiv beteiligen“ („*aktive Personen*“). Die aktiven Personen wurden anschließend gefragt, ob sie in diesen Bereichen auch „ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind“ („*engagierte Personen*“). Auch hier wurde bewusst ein breites Engagementverständnis angelegt, das – so wurde es den Befragten kommuniziert – all jene „freiwillig übernommenen Aufgaben und Arbeiten [umfasst], die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt“.

Bei den Datenauswertungen wurden jeweils die von TNS Infratest Sozialforschung gewichteten Datensätze verwendet, die in der folgenden Tabelle 1 überblicksartig dargestellt sind.

Tabelle 1: Fallzahlen (N) in den Bevölkerungsstichproben der Freiwilligensurveys (FS) 1999, 2004 und 2009 und den gewichteten Substichproben der 14- bis 24-Jährigen im Sportbereich.

	Bevölkerungsstichprobe			Stichprobe der 14- bis 24-Jährigen im Sportbereich (gewichtet)		
	ges.	Engagierte	14 bis 24 Jahre ges.	Aktive	Engagierte	zeitaufwändigste Tätigkeit
FS 1999	14.922	5.076	2.120	1.080	314	278
FS 2004	15.000	5.350	2.139	1.163	299	248
FS 2009	20.005	7.173	2.815	1.491	343	284

3. Ergebnisse

(1) *Aktivitätsquoten.* Betrachtet man die Ergebnisse der sportbezogenen Sonderauswertung der drei Freiwilligensurveys von 1999, 2004 und 2009, dann ist zunächst der Befund hervorzuheben, dass im Sportbereich die Aktivitätsquote der 14- bis 24-Jährigen in Deutschland über den Zehnjahreszeitraum hinweg über der 50%-Marke liegt. Unter quantitativen Gesichtspunkten bildet der Sportbereich damit konstant und mit deutlichem Abstand vor allen anderen untersuchten

Handlungsbereichen den dominanten Raum zivilgesellschaftlicher Aktivitäten von Jugendlichen in Deutschland.

(2) *Engagementkontexte und -quoten.* Zugleich bildet der Sportbereich mit seiner zweistelligen Engagementquote bei den 14- bis 24-Jährigen konstant den mit Abstand größten Engagementbereich in Deutschland (vgl. Abbildung 1). Dabei finden rund vier Fünftel des freiwilligen Engagements von Jugendlichen im Sportbereich im Rahmen eines Vereins statt. Dieses „Organisationsmonopol“ des vereinsorganisierten Sports ist mindestens in zweifacher Hinsicht bemerkenswert: einerseits im Vergleich zu den engagierten 14- bis 24-Jährigen insgesamt, von denen sich „nur“ knapp die Hälfte in einem Verein freiwillig engagiert; andererseits im Vergleich zu den anderen untersuchten Handlungsbereichen, da in keinem anderen Bereich das freiwillige Engagement von Jugendlichen so umfangreich in den Vereinskontext eingebunden ist wie im Sportbereich.

Umso stärker dürften die Sportvereine von den dynamischen Rückgängen des freiwilligen Engagements von Jugendlichen im Sportbereich betroffen sein. So sinkt die entsprechende Engagementquote im Zehnjahreszeitraum um 2,6 Prozentpunkte von 14,8% auf 12,2% und damit dynamischer als in dieser Altersgruppe im bundesweiten Durchschnitt insgesamt (vgl. Abbildung 1). In Absolutzahlen ausgedrückt sind in diesem Zeitrahmen hochgerechnet ca. 265.000 Jugendliche dem Sportbereich als freiwillig Engagierte verloren gegangen; kein anderes Handlungsfeld hat eine vergleichbare Zahl von jugendlichen Engagierten eingebüßt. Besonders bemerkenswert sind in diesem Kontext die rückläufigen Engagementquoten bei den Studierenden in der untersuchten Altersgruppe. Deren Quote sinkt im Sportbereich von 21,9% im Jahr 1999 auf 13,4% im Jahr 2009. Aber auch bei den Schülerinnen bzw. Schülern sind Rückgänge in moderaterer Form unübersehbar.

(3) *Leitungsfunktionen.* Auffällig ist in diesem Kontext aber auch der Befund, dass der Anteil der Jugendlichen, die im Rahmen ihres freiwilligen Engagements im Sportbereich Leitungs- und Vorstandsfunktionen wahrnehmen, dynamisch zugenommen hat: von 21,1% im Jahr 1999 über 23,1% in 2004 auf 28,1% im Jahr 2009. Dieser Anstieg um 7 Prozentpunkte ist mindestens in zweifacher Hinsicht bemerkenswert: Einerseits steht er im Kontrast zur allgemeinen Tendenz im Sportbereich, der eine deutlich rückläufige Quote von Engagierten in Leitungs- und Vorstandsfunktionen aufweist (vgl. Braun, 2011). Und andererseits ist die relative Zunahme unter den freiwillig engagierten 14- bis 24-Jährigen, die in Leistungs- und Vorstandsfunktionen tätig sind, insgesamt deutlich geringer als im Sportbereich.

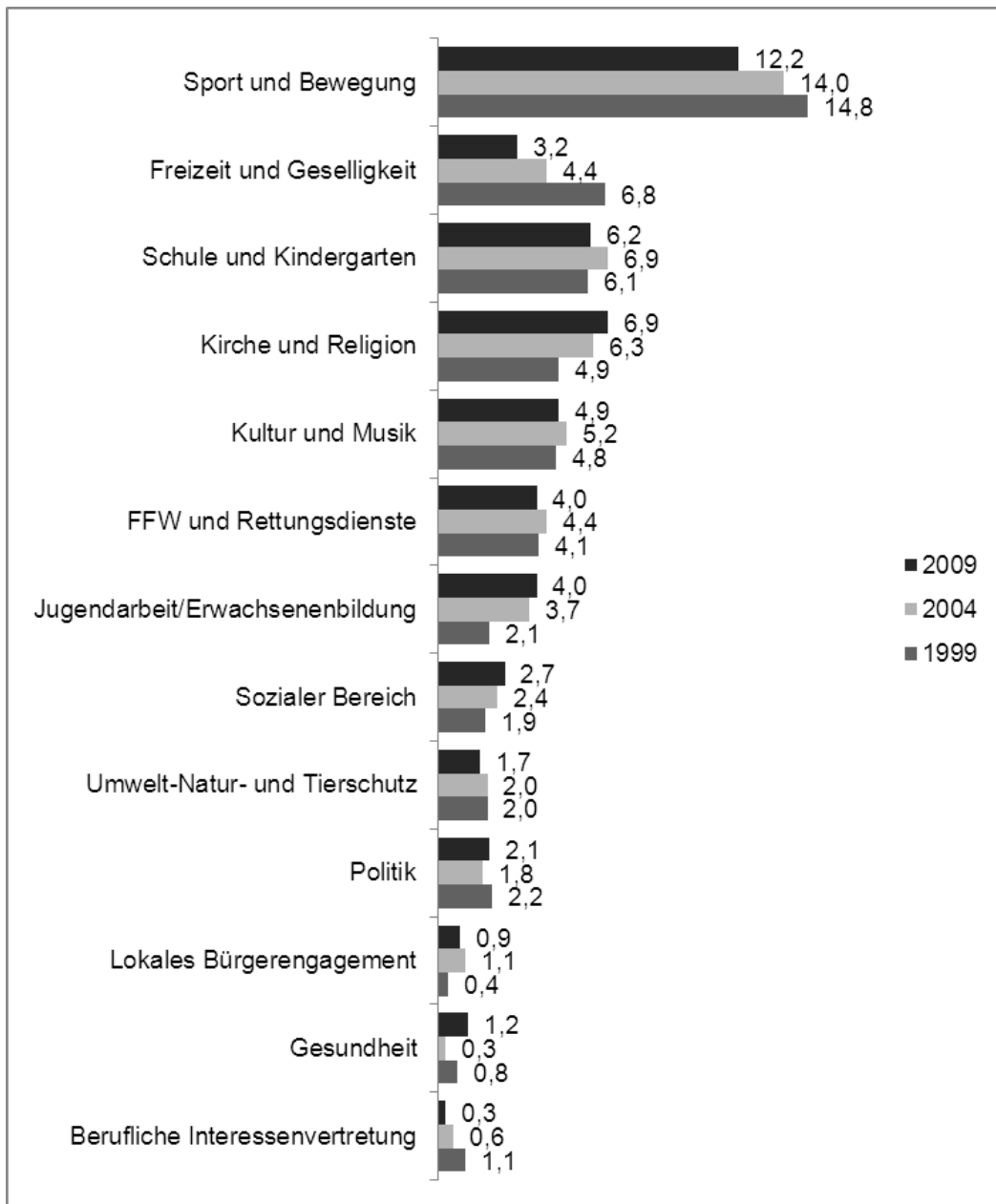


Abbildung 2: Freiwilliges Engagement der Jugendlichen im Jahr 1999, 2004 und 2009, differenziert nach 13 Engagementbereichen. Mehrfachnennungen. Prozentwerte (Stichprobe: 14- bis 24-Jährige; 1999 N=2.120, 2004 N=2.139, 2009 N=2.815).

(4) *Zeitliche Investitionen.* In diesen Kontext lässt sich auch der Befund einordnen, dass der Anteil an den im Sportbereich engagierten Jugendlichen, die das eigene Engagement als eine zeitlich unbegrenzte Aufgabe betrachten, im Zehnjahreszeitraum um fast 10 Prozentpunkte auf rund 90,0% gewachsen ist. Parallel dazu ist bis zum Jahr 2009 auch der prozentuale Anteil der engagierten Jugendlichen, die sich mindestens einmal pro Woche im Sportbereich freiwillig engagieren, auf rund drei Viertel gestiegen. Trotz dieser wachsenden zeitlichen

Investitionen in das eigene Engagement geben rund zwei Drittel der engagierten Jugendlichen an, bereit zu sein, das Engagement weiter auszudehnen. Auch wenn die Differenz zwischen artikulierten Handlungsabsichten und realen Handlungsvollzügen groß sein dürfte, erscheint ein Anstieg des „internen Engagementpotenzials“ (Gensicke et al. 2006, S. 72) im Sportbereich um 10 Prozentpunkte im Zehnjahreszeitraum bemerkenswert.

(5) *Bildungsniveau.* Bemerkenswert sind auch die Befunde zum Bildungsniveau der freiwillig engagierten Jugendlichen im Sportbereich.⁴ So weisen 2009 rund zwei Drittel von ihnen ein hohes Bildungsniveau auf, während gerade einmal 5,7% von ihnen ein niedriges Bildungsniveau haben. Dabei ist unter den freiwillig Engagierten im Sportbereich der relative Anteil von Jugendlichen mit hohem Bildungsniveau tendenziell noch höher als im Durchschnitt aller untersuchten Engagementbereiche. Vor diesem Hintergrund erscheinen auch die Ergebnisse differenzierterer multivariater Datenanalysen nicht sonderlich überraschend, dass die Chance für einen Jugendlichen mit hohem Bildungsniveau, sich im Sportbereich freiwillig zu engagieren, im Jahr 2009 um das 2,2fache höher lag als für einen Jugendlichen mit niedrigem Bildungsniveau. Insgesamt erweist sich in diesem Kontext ein hohes Bildungsniveau als ein besonders bedeutsamer Prädiktor im Hinblick auf das freiwillige Engagement eines Jugendlichen im Sportbereich (vgl. Braun, 2013b).

4. Diskussion

Lässt man die ausgewählten Befunde der Studie Revue passieren und versucht abschließend zentrale Kernaussagen zu formulieren, dann kann man – erstens – festhalten, dass das Medium „Sport“ einen ausgesprochen hohen Aufforderungscharakter für Jugendliche hat, in selbstorganisierten Strukturen der Zivilgesellschaft aktiv zu werden. Über den untersuchten Zehnjahreszeitraum hinweg ist ein weitgehend konstanter Anteil von mehr als der Hälfte der Jugendlichen in Deutschland im Sportbereich „zivilgesellschaftlich aktiv“. Parallel dazu reduziert sich allerdings der Anteil derjenigen Jugendlichen deutlich, die sich im Sportbereich freiwillig an der Leistungserstellung beteiligen. Im Sinne des Konzepts von Strob (1999) kann man dieses Ergebnis so interpretieren, dass im Sportbereich der Anteil der Jugendlichen steigt, die zur „Gemeinschaftsperipherie“ zu zählen sind und die insofern das Leistungsspektrum der jeweiligen Wahl-Gemeinschaft wie z.B. eines Sportvereins eher als das Angebot einer Dienstleistungsorganisation und weniger als

⁴ Die dreistufige Variable „Bildungsniveau“ wurde in Orientierung an Gensicke und Geiss (2010) gebildet. Jugendliche ohne Abschluss, mit Hauptschulabschluss oder aktuellem Hauptschulbesuch wurden der Kategorie „niedriges Bildungsniveau“ zugeordnet. Jugendliche mit mittlerer Reife oder Realschul-, integriertem Sekundar- bzw. Mittelschul- oder Berufs(Fach-)schul-Abschluss wurden als „mittleres Bildungsniveau“ klassifiziert. In der Kategorie „hohes Bildungsniveau“ wurden Gymnasiastinnen und Gymnasiasten und Befragte mit Fach- bzw. Hochschulreife oder einem abgeschlossenen Studium zusammengefasst.

das Produkt einer „Produzenten-Konsumenten-Gemeinschaft“ (Horch, 1983) betrachten.

Zweitens ist auffällig, dass sich im Sportbereich – trotz der dynamischen Expansion und Pluralisierung der Sportkultur in den letzten Jahrzehnten – weitgehend konstant rund vier von fünf der freiwillig engagierten Jugendlichen in einem Verein freiwillig engagieren. Offenbar gelingt es den Sportvereinen, engagementbereite Jugendliche im Sportbereich quasi „monopolartig“ in ihre Strukturen einzubinden. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass sich – drittens – der „Gemeinschaftskern“ in den Sportvereinen auszudehnen, zu verdichten und an Bindungsstärke zu gewinnen scheint. So wählt ein wachsender Anteil der engagierten Jugendlichen zeitlich intensivere, dauerhaft perspektivierte und auch verantwortungsvolle Engagementformate. Diese Befunde kann man als Resultat einer doppelten Bindung dieser Jugendlichen an „ihre“ Wahl-Gemeinschaft bzw. „ihren“ Sportverein interpretieren; denn neben dem individuellen Nutzen dürfte für die Engagementbereitschaft auch die affektive Bindung der Jugendlichen an die frei gewählte Gemeinschaft im Sinne der „emotionalen Innentemperatur des Kollektivs“ (Kirsch, 1983, S. 114) bedeutsam sein, wodurch wiederum der Handlungsmodus der „Gemeinschaftsarbeit“ gestützt und gestärkt wird (vgl. Strob, 1999).

Vor diesem Hintergrund stechen – viertens – die sich zunehmend verschärfenden bildungsspezifischen Ungleichheiten unter den engagierten Jugendlichen ins Auge. Der weit überdurchschnittlich hohe Anteil von Jugendlichen mit hohem Bildungsniveau unter den freiwillig engagierten 14- bis 24-Jährigen im Sportbereich deuten darauf hin, dass für bildungsaffine Jugendliche ein freiwilliges Engagement auch eine kulturelle Praxis im öffentlichen Raum darstellt, die individuelle Erfahrungs- und Perspektiverweiterungen wie auch Selbstverwirklichungspotenziale in der zivilgesellschaftlichen Wirklichkeit eröffnet. Denn analog zur bevorzugten Literatur oder Musik lässt sich ein freiwilliges Engagement auch im Sportbereich als Ausdruck eines bestimmten Lebensstils mit den entsprechenden Praktiken der symbolischen Lebensführung deuten. Und in diesem Kontext scheint ein solches Engagement im Sportbereich vor allem solche Jugendlichen anzusprechen, die einen – im „Habitus“ (Bourdieu, 1976) inkorporierten – Lebensstil bevorzugen, der in der sozialen Praxis bildungsorientierter Gesellschaftsgruppen sozialisiert wird.

Mit dieser Interpretation werden allerdings auch Grenzen der vorliegenden Daten und Interpretationen deutlich. So handelt es sich bei den Freiwilligensurveys um subjektive Bewertungen von Jugendlichen im Hinblick auf ihr freiwilliges Engagement u.a. im Sportbereich. Dieser Forschungsperspektive fehlt quasi ihr Pendant, das die objektiven Lebensbedingungen im Jugendalter und damit die Lebenslagen von Jugendlichen unter bestimmten gesellschaftlichen Strukturen auf empirischer Basis

mit in den Blick rückt. Mit Hilfe der vorliegenden Daten können insofern auch keine Zusammenhänge zwischen den sich dynamisch wandelnden Gesellschaftsstrukturen einerseits und den Denk-, Wahrnehmungs-, Handlungs- und Verhaltensweisen von Jugendlichen im Hinblick auf ein freiwilliges Engagement im Sportbereich andererseits herausgearbeitet werden. Exemplarisch dafür stehen die markant rückläufigen Engagementquoten bei den 14- bis 24-jährigen Studierenden im Sportbereich, die mutmaßlich durch Strukturveränderungen im Hochschulsystem in den 2000er Jahren (Bologna-Prozess etc.) und die damit verbundenen Limitierungen zeitlicher Handlungsspielräume mitverursacht wurden. Insofern empfiehlt es sich, das Thema „freiwilliges Engagement von Jugendlichen im Sport“ zukünftig auch verstärkt aus einer strukturellen Perspektive zu untersuchen, um die „subjektive Seite“ in die „objektive Seite“ des Engagements von Jugendlichen einzubetten und damit noch „verstehbarer“ zu machen.

Quellennachweis:

Entnommen aus: Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.), BISP-Jahrbuch Forschungsförderung 2013/2014, Köln: Sportbuchverlag Strauß.

Prof. Dr. Sebastian Braun arbeitet als Universitätsprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft, Integration, Migration und Sozialkapital, Nonprofit-Organisationen und Vereine.

Kontakt: braun@hu-berlin.de

Literatur

Bourdieu, P. (1976). *Entwurf einer Theorie der Praxis auf der Grundlage der kabyllischen Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Braun, S. (2014). Freiwilliges Engagement von Jugendlichen im Sport im Spiegel der Freiwilligensurveys 1999-2009. *deutsche jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit*, 62, 155-166.

Braun, S. (2013a). *Freiwilliges Engagement von Jugendlichen im Sport. Eine empirische Untersuchung auf Basis der Freiwilligensurveys von 1999 bis 2009*. Köln: Sportverlag Strauß.

Braun, S. (Hrsg.) (2013b). *Der Deutsche Olympische Sportbund in der Zivilgesellschaft. Eine sozialwissenschaftliche Analyse zur sportbezogenen Engagementpolitik*. Wiesbaden: Springer VS.

Braun, S. (2011). *Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport. Sportbezogene Sonderauswertung der Freiwilligensurveys 1999, 2004 und 2009*. Köln: Sportverlag Strauß.

Gensicke, T. & Geiss, S. (2010). *Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Horch, H.-D. (1983). *Strukturbesonderheiten freiwilliger Vereinigungen. Analyse und Untersuchung einer alternativen Form menschlichen Zusammenarbeitens*. Frankfurt am Main: Campus.

Kirsch, G. (1983). Haben Zusammenschlüsse eine Biographie? In E. Boettcher, P. Herder-Dorneich & K.-E. Schenk (Hrsg.), *Jahrbuch für Neue Politische Ökonomie*. 2. Band (S. 102-134). Tübingen: J.C.B. Mohr.

Strob, B. (1999). *Der vereins- und verbandsorganisierte Sport: ein Zusammenschluß von (Wahl)Gemeinschaften? Ein Analysemodell auf der Grundlage des Dritter-Sektor-Ansatzes*. Münster [u.a.]: Waxmann.